

Briefe an die SÄZ

Vielen Dank

Zum Leserbrief von Herrn Trachsel [1]

Sehr geehrter Herr Kollege Trachsel
Vielen Dank für Ihren «geerdeten» Brief, ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung in jedem Punkt nur zustimmen. Die sogenannte Phrasendrescherei entspricht unserem Zeitgeist, die leider auch vor dem Gesundheitswesen nicht haltmacht.

Mit freundlichen Grüssen

Dr. med. Karl Baier, Basel

- 1 Trachsel C. Wer stoppt die teure akademische Selbstbeschäftigung und Fehlentwicklung im BAG? Schweiz Ärztzeitung. 2015;96(6):181.

Merkantilisierung

Zu den Leserbriefen von R. Niedermann [1] und C. Trachsel [2]

Ich möchte den beiden Kollegen Niedermann und Trachsel für ihre Beiträge herzlich danken, welche klar formuliert aufzeigen, wie weit sich die Medizin und ihre verantwortlichen Exponenten und Funktionäre von der Realität der menschlichen Existenz entfernt haben.

Nachdem sich die Kostenträger mit Hilfe der IT-Industrie den Zugang zu vermeintlich vertraulichen Daten bereits gesichert haben, erfolgt nun der Angriff breitseitig auch von Seiten der übrigen Industrie im Gesundheitsbereich, welche aufgrund von Praxisprofilen, Medikamentenstatistiken und Verkaufs-Analysen unsere Verschreibungsgewohnheiten zu erodieren versucht.

Die Entwicklungen im Spitalsektor lassen auch keinen Zweifel an dieser Merkantilisierung aufkommen, wie die Privatisierungen und Fusionen einerseits, der Ausbau der äusserst rentablen Notfallportalen mit ihren alles berücksichtigenden Laborprofilen und absichern den «Amortogrammen» andererseits aufzeigen. Auf der Strecke bleibt der Mensch, als Arzt oder als Patient, mit seiner Eigenverantwortung, seinem gesunden Menschenverstand, seinen Ängsten und seiner Entscheidungsfähigkeit. Da helfen weder aufwendige Qualitätsprogramme noch von industrie-gesponserten Opinion-Leaders moderierte Workshops weiter.

Am Ende gilt auch hier, dass ein informierter «Kunde» a) mehr Zeit braucht, aber b) die Marktentwicklung nur stört!

Dr. med. André Thurneysen, Avenches

- 1 Niedermann R. Nous autres, marchands de la santé Schweiz Ärztzeitung. 2015;96(6):181.
- 2 Trachsel C. Wer stoppt die teure akademische Selbstbeschäftigung und Fehlentwicklung im BAG? Schweiz Ärztzeitung. 2015;96(6):181.

«... der Montageseffekt»

Zum Artikel von Bruno Soltermann [1]

Als Montageseffekt bezeichnet Kollege Soltermann, Chefarzt des Schweizerischen Versicherungsverbandes, die Tatsache, dass nach Krankheit «die meisten Arbeitnehmenden ihre Tätigkeit am Montag wiederaufnehmen»; sie könnten ja schon «zum Beispiel am Donnerstag wieder mit der Arbeit beginnen».

Vor einigen Jahrzehnten (!) wies uns Ärzte die SUVA auf diesen – statistischen – Montag-Unfug hin, mit dem Hinweis auf die gewaltigen Versicherungskosten für einen einzigen Tag. Um die psychologische Unmöglichkeit zu vermeiden, einen Bauarbeiter schon am Wochenende zur Arbeit zu schicken – jedoch gleichzeitig die «Montag»-Statistik der Versicherung zu verbessern, anerbot ich der SUVA, die geheilten Patienten statt am Montag jeweils erst am Dienstag als arbeitsfähig zu erklären; *difficile est satiram non scribere*.

Dr. med. Johann Jakob, Bad Ragaz

- 1 Soltermann B. Die heilende Kraft des Wochenendes oder der Montageseffekt. Schweiz Ärztzeitung. 2015;96(7):224.

Familie und Beruf vereinbaren

Die Erfahrungen von Frau Dr. med. Sylvia Peters (Leserbrief Ausgabe 7 [1]), dass eine eigene Praxis bessere Möglichkeiten bietet, um Familie und Beruf zu vereinbaren, als eine Anstellung, kann ich aus der Sicht einer Psychiaterin nur bestätigen. Ich bin seit 18 Jahren in einer Gemeinschaftspraxis mit meinem Ehemann (Allgemeininternist) tätig und habe in dieser Zeit drei Kinder bekommen, die nun zwischen 16 und 11 Jahre alt sind. Als Praxisinhaberin konnte ich mein anfängliches Arbeitspensum von ca. 50% ohne Probleme erhöhen, als das jüngste Kind in den Kindergarten kam. Ich kann auch meinen freien Nachmittag an den Stundenplan der Kinder anpassen und in den Schulferien weniger arbeiten als sonst. Es gibt zwar Patienten, die das nicht verstehen, aber da in der Psychiatrie sowieso an vielen Orten ein Mangel an FachärztInnen besteht, habe ich immer noch genug zu tun. Auch Mutterschaftsurlaube konnten mit Hilfe von Kollegen überbrückt werden. In einem Angestelltenverhältnis wäre ich viel weniger flexibel. Auch fachlich ist eine eigene Praxis spannend, denn ich kann Schwerpunkte setzen, in denen ich mich besonders qualifiziere. Zudem ist die Zusammenarbeit Grundversorger-Spezialarzt in der gleichen Praxis sehr bereichernd. Auch für einen aktiven Vater bietet eine eigene Praxis oder Gruppenpraxis, in der man mitreden kann und nicht einfach angestellt ist, viele Vorteile. Man muss keinen freien Halbtage eingeben, wenn man am Schulbesuchstag dabei sein möchte, und kann auch mal tagsüber an ein Elterngespräch gehen. Und auch die Ferien können freier gewählt werden.

Dr. med. Monika Diethelm-Knoepfel

- 1 Peters S. Familie und Beruf vereinbaren. Schweiz Ärztzeitung. 2015;96(7):226.

Briefe

Reichen Sie Ihre Leserbriefe rasch und bequem ein. Auf unserer neuen Homepage steht Ihnen dazu ein spezielles Eingabetool zur Verfügung. Damit kann Ihr Brief rascher bearbeitet und publiziert werden – damit Ihre Meinung nicht untergeht. Alle Infos unter:
www.saez.ch/autoren/leserbriefe-einreichen/